

## Anmerkungen

- 1 W.I.Lenin: An Inès Armand. In: Werke, Bd.35, S.258.
- 2 N.K.Krupskaja: Das ist Lenin, Berlin 1966, S.390.
- 3 W.I.Lenin: Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels. In: Werke, Bd.19, S.548.
- 4 Literaturnoe nasledstvo K.Marksa i F.Engel'sa. Istorija publikacii i izučenija v SSSR, Moskva 1969, S.133.
- 5 Siehe W.I.Lenin: An D.B.Rjasanow. In: Briefe, Bd.7, S.64, 65.
- 6 W.I.Lenin: An W.W.Adoratski. In: Briefe, Bd.9, S.240.

## Arbeitskreis I

### *Die Entstehung des Wissenschaftlichen Sozialismus* Bericht

Das Gespräch des Arbeitskreises wurde durch Ausführungen von *Renate Merkel* (IML Berlin), die als allgemeine Grundlage für die Diskussion dienen sollten, eröffnet. Sie bestimmte das Anliegen dahingehend, Ergebnisse und Probleme der Entstehungsperiode des Marxismus zu erörtern und dabei die großen Möglichkeiten zu nutzen, die die Marx-Engels-Forschung und ihre Ergebnisse durch die Zusammenführung von Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen bieten, um weitere Anregungen für die Forschung zu erhalten. Sie machte darauf aufmerksam, daß die Entstehungsperiode des Wissenschaftlichen Sozialismus eine bestimmte Spezifik aufweist, die, wie die Genesis jeder neuen Theorie, besonders kompliziert ist. Denn es ist die Zeit, in der neue Ansichten erst schrittweise und nicht immer geradlinig sich ausformen, Klares neben Unklarem steht, die neuen Einsichten noch nicht in verallgemeinerter Form, sondern häufig in Aussagen zu einem ganz speziellen Problem vorgetragen werden, in der neue Ideen oft noch in der herkömmlichen sprachlichen Form, in unserem Falle in der Terminologie Hegels und Feuerbachs, formuliert werden.

Ausgehend von den einleitenden Bemerkungen (siehe S.28–33), konzentrierte sich die Diskussion auf zwei Themenkreise:

1. Unmittelbare Ergebnisse der Arbeit an den MEGA-Bänden.
2. Theoretische Probleme, die die gesamte Entstehungsperiode des Marxismus betreffen.

*Zum ersten Themenkreis:* Über neue Erkenntnisse, die in der MEGA-Forschung zur Entstehung und Einstellung der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ gewonnen wurden, sprach *Ingrid Donner* (IML Berlin) (siehe S.34–39). Danach war es nicht nur möglich, die Entstehungszeit der Marx'schen Aufsätze „Zur Judenfrage“ und „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung“ neu zu bestimmen, auch die Interpretation des Briefwechsels Marx-Ruge von 1843, der den Auftakt zu den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ bildet, mußte im Lichte der neueren Forschungen stark verändert werden. Es konnte die These bekräftigt werden, daß sich Marx nie als Verfasser des Briefwechsels betrachtete, weil dieser nach seinen Aussagen von Ruge sehr eigenwillig gestaltet worden war. Gestützt auf die in der Dritten

Abteilung der MEGA veröffentlichten Briefe von Marx an Dritte und neue Archivmaterialien läßt sich feststellen, daß Ruge die drei Briefe „Marx an Ruge“ vom März, Mai und September 1843 nachweislich aus sieben Marx-Briefen zusammengestellt hat. Eindeutig konnte auch durch die neueren Forschungen an der MEGA geklärt werden, daß die Ursache für die rasche Einstellung der „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ finanzielle Schwierigkeiten der Verlagsanstalt Literarisches Comptoir in Zürich waren.

Interessante Fakten trug *Wolfgang Meiser* (Universität Leipzig) zur Marx-Rezeption im „Bund der Gerechten“ in Paris aus den Jahren 1844/45 vor (siehe S. 40–45). Er legte dar, daß in dem Fragment des von Martin Hundt aufgefundenen kommunistischen Katechismus, als dessen Verfasser der Leiter der Pariser Volkshalle des „Bundes der Gerechten“, Hermann Ewerbeck gilt, sich deutlich Einflüsse der von Marx in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ verfaßten Aufsätze nachweisen lassen.

Mit einem Problem, das in der Forschung über Friedrich Engels wenig oder kaum untersucht worden, jedoch für das Verständnis seiner weltanschaulichen Entwicklung sehr bedeutsam ist, mit der Auffassung von Engels zum Verhältnis von Staat und Kirche, befaßte sich *Anita Liepert* (Universität Berlin) (siehe S. 46–52). Dabei ging sie der Frage nach, in welchem politischen Kontext sich die geistige Entwicklung des jungen Engels vollzog. Sie verwies darauf, daß sich die Äußerung in „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ über die Junghegelianer (1888) auch auf seine eigene Verwicklung in diese wichtige Tagesfrage in den 40er Jahren bezieht. Eine nähere Analyse von Schriften des jungen Engels aus dieser Zeit ergab zwei entscheidende Stufen, über die sich seine ideologische Entwicklung zum Verhältnis von Staat und Kirche vollzog. In dem Zusammenhang machte der Beitrag darauf aufmerksam, daß eine solche Untersuchung recht kompliziert ist, weil sich Engels zu dieser Problematik meist nur in Anspielungen äußerte, die dem heutigen Leser nur schwer verständlich sind. Während Engels zunächst auf der Position der Souveränität des Staates in Kirchenfragen stand, gelangte er nach 1840 zu der Auffassung, Religion und Kirche seien gegenüber dem Staat als Privatsache zu betrachten. Da sich der junge Engels damit im Umfeld der junghegelianischen Diskussion bewegte, in der Bruno Bauer am radikalsten auftrat, weil er die Frage stellte, ob der wahre Staat überhaupt noch Kirche und Religion als seine Momente in sich einschließe, warf Anita Liepert die Frage auf, ob Bauers Einfluß auf die Auffassung des jungen Engels nicht doch als wesentlich größer veranschlagt werden muß, als bisher angenommen wurde.

Interessante und anregende Ausführungen machte *Elke Röllig* (IML Berlin), über Engels' Artikel aus dem Jahre 1842 und 1843 für die „Rheinische Zeitung“ aus England, die sie, neue Ergebnisse der MEGA-Forschung auswertend, unter dem Aspekt analysierte, welche Fortschritte der junge Engels hinsichtlich seiner Entwicklung zum Kommunismus und zur eigenständigen Entdeckung der historischen Mission

der Arbeiterklasse hier erreichte, aber auch, welche Grenzen in seinen Auffassungen noch sichtbar werden (siehe S. 53–58).

*Herbert Peters* (Universität Leipzig) vermittelte ein Bild der politischen Tätigkeit von Werner von Veltheim, einem Studienfreund von Karl Marx, wobei er sich ebenfalls auf Ergebnisse der neueren MEGA-Forschung stützen konnte (siehe S. 59–64).

Diese Informationen aus der Arbeit an der MEGA stießen bei allen Teilnehmern auf ein außerordentlich großes Interesse, was auf hohe Erwartungen hinsichtlich der kommenden MEGA-Bände schließen läßt.

*Zum zweiten Themenkreis:* Hier ging es um theoretische Probleme, die die gesamte Entstehungsperiode des Marxismus betreffen, wobei auf die bereits vorliegenden MEGA-Bände, insbesondere auf Band I/2 und die dazu vorgelegten Kommentare und Einschätzungen der Leiterin dieses Band-Kollektivs, Inge Taubert, Bezug genommen wurde. In der Diskussion wurde wiederholt unterstrichen, daß die gesamte Entstehung und Entwicklung des Marxismus als ein komplexer Prozeß betrachtet werden muß, in welchem Philosophie, Ökonomie und die Theorie vom Kommunismus, verbunden mit der revolutionären Praxis von Marx und Engels, eine organische Einheit bilden, die künftig stärker als bisher beachtet werden muß. Dies ist von eminenter Wichtigkeit sowohl für die gesamte weitere MEGA-Forschung als auch, darüber hinaus, für die wirksame Auseinandersetzung mit der bürgerlichen „Marxologie“, welche gerade die Einheit des Marxismus weitgehend ignoriert und damit zu einseitigen, tendenziösen und verzerrten Darstellungen der Marxschen Theorie kommt.

Ausgehend von diesen Überlegungen machte *Rolf Bauermann* (Universität Halle) darauf aufmerksam, daß die Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse durch Marx und Engels keineswegs nur unter philosophischen Aspekten reflektiert werden darf, weil es sich hierbei um einen komplexen Prozeß handelt, in dem Philosophie und Ökonomie, aber auch Kommunismus-Theorie in enger Wechselwirkung standen. In dem Zusammenhang wurden verschiedene Etappen herausgearbeitet, über welche sich die Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse durch Marx und Engels bis zum Jahre 1848 vollzog (siehe S. 65–68).

Bei aller Bedeutung der Einheit von Ökonomischem und Philosophischem im Entstehungsprozeß des Marxismus, die mehrfach hervorgehoben wurde, darf jedoch nicht die kritische Rezeption des vormarxschen Sozialismus wie auch des französischen Arbeiterkommunismus durch Marx und Engels vernachlässigt werden. Hierauf wies *Joachim Höppner* (Akademie der Wissenschaften Berlin) in seinen interessanten Ausführungen nachdrücklich hin. In der Forschungsarbeit gerade zur Entstehungsperiode des Marxismus müssen die vielfältigen Anregungen gebührend beachtet und eingeordnet werden, die Marx und Engels von den sozialistischen und kommunistischen Theoretikern vor ihnen erhalten und verarbeitet haben.

*Edgar Fischer* (Universität Halle) legte dar, wie Marx die spekulative Fassung der

Hegelschen Subjekt-Objekt-Dialektik überwand und im Prozeß der Entwicklung der materialistischen Geschichtsauffassung die materialistische Konzeption der Dialektik von Objekt und Subjekt ausarbeitete (siehe S. 69–74).

Mit der interessanten und bisher wenig beachteten Frage nach dem Verhältnis von Marx und Engels zum Materialismus und ihrem Materie-Verständnis in den frühen Schriften bis zur „Deutschen Ideologie“ beschäftigte sich *Peter Heller* (Universität Halle) (siehe S. 75–79). Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Frage, wie sich der Prozeß der Herausarbeitung der qualitativ neuen Materialismus- und Materieauffassung bei Marx und Engels terminologisch widerspiegelt, da sie ihre ursprünglich objektiv schon weitgehend materialistische Auffassung von Gesellschaft und Geschichte zunächst nicht als Materialismus, sondern mit Ludwig Feuerbach als „Naturalismus“ und „Humanismus“ bezeichneten. Die Untersuchung dieser Problematik ist von erheblicher Bedeutung für die Auseinandersetzung mit Entstellungen der Marxschen Materialismus-Auffassung durch bürgerliche „Marxologen“, wie beispielsweise Vertretern der „Frankfurter Schule“.

*Wolfgang Friederici* (Universität Halle) untersuchte, gestützt auf die neuen Ergebnisse der Forschung zu den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844“ im MEGA-Band I/2 die Rolle der ökonomischen Studien von Marx für die Herausarbeitung der dialektisch-materialistischen Auffassung vom Wesen des Menschen, wobei er nachwies, daß die in der marxistisch-leninistischen Literatur beispielsweise von Lothar Kühne in der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“ Heft 7/1979 vertretene Ansicht, die sechste Feuerbachthese sei noch nicht völlig frei von Einflüssen anthropologisch-spekulativen Denkens, wie es sich noch in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844“ zeige, nicht haltbar ist (siehe S. 80–83).

Einem wichtigen Problem der Entstehungsperiode des Marxismus ging *Martina Thom* (Universität Leipzig) nach, indem sie sich mit dem Verhältnis von Marx zu Hegel beschäftigte und am Beispiel von Marx' Doktordissertation aufzeigte, wie unorthodox jener an Hegel heranging.

Die Diskussion zeigte vor allem, daß es dank der vorliegenden MEGA-Bände nunmehr möglich geworden ist, viele Probleme tiefer, exakter und auch weit differenzierter zu erfassen, woraus der Dank der Teilnehmer des Arbeitskreises an jene artikuliert wurde, welche die MEGA-Bände erarbeitet haben oder weiter erarbeiten.

Weiter machte die Diskussion deutlich, daß es ein großes Interesse an der Fortführung der Erörterung bestimmter Probleme gibt wie

- des Arbeitsbegriffs von Marx in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844“;
- der Rolle des vormarxschen Sozialismus und Kommunismus bei der Entstehung des wissenschaftlichen Kommunismus;
- methodologischer Probleme der Erforschung des Marxschen Erbes, des Verhältnisses von Marx zu den philosophischen Quellen, aus denen er schöpfte;

- der Rolle der ökonomischen Studien, die Marx 1845 in Brüssel, London und Manchester betrieb, für die endgültige Überwindung der Theorie der entfremdeten Arbeit und die Entstehung der Dialektik von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften als Bewegungsgesetz der Geschichte.

Der Diskussion solcher Probleme gilt es künftig noch stärker Rechnung zu tragen, da aus deren weiterer Klärung wiederum viele fruchtbare Anstöße für die Marx-Engels-Forschung erwachsen können.

Rolf Bauermann